

XXXI Spiegel (Nr. 1283—1364, eine stattliche Abtheilung; die meisten bei Gerhard etrusk. Spiegel, ein Theil unedirt), XXXII Gefässe verschiedener Art (etruskische u. a.), XXXIII Ringe und Armbänder, XXXIV Instrumente für medizinische u. a. Zwecke, XXXV Fibeln, XXXVI verschiedene Werkzeuge (strigiles, Glocken, Schlüssel, Wagen, Nägel u. a., auch die Funde aus Bourbonne-les-Bains<sup>1</sup>), XXXVII Waffen, XXXVIII griechische, römische und byzantinische Gewichte; und endlich XXXIX Bronzegegenstände mit Inschriften, die zum grössten Theil bekannt sind<sup>2</sup>).

Reichhaltige Register erleichtern die Benutzung des schönen Buches.

Unter den Gottheiten, von denen auch im Rheinlande Statuetten und sonstige Bildnisse gefunden worden sind, sei die Epona erwähnt: denn so werden die Bronzen (Nr. 689—693) wohl richtig gedeutet, für die J. Becker den durch nichts gerechtfertigten Namen 'reitende Matronen' aufgebracht hat. Namentlich Nr. 689 verdient Beachtung als die schönste bis jetzt bekannte Darstellung dieser Gattung<sup>3</sup>). Sie ist vorzüglich erhalten; der 7 cm hohe, hohle Sockel war zur Aufnahme von Opfern bestimmt — eine Art Opferstock. Denkmäler dieser Art gehören zu den grössten Seltenheiten<sup>4</sup>). Auch die 'Mares Augustae' sind in dem Catalog vertreten (Nr. 739), eine 76 mm hohe Gruppe: drei in faltige Gewänder gekleidete Frauen, die um eine Art Cippus gruppiert sind (ähnlich wie die dreigestaltige Hecate Nr. 700). Zwei von ihnen halten Früchte in den Händen, die dritte 'tient des deux mains une sorte de longue bandelette qui passe derrière son dos'. Ob wirklich die Matres dargestellt sind, wage ich nicht zu entscheiden; unmöglich ist es nicht. Der Fundort scheint unbekannt zu sein.

Halle a. d. S.

M. I. h. m.

2. Ed. Piette, *Hiatus et lacune. Vestiges de la période de transition dans la grotte du Mas-d'Azil*. Beaugency 1895. 8. 44 S.

Vorläufige Schilderung der Ausgrabungen des Verf. in der genannten Höhle im Thale der Arise in den Pyrenäen, in welcher er Uebergänge von der palaeolithischen zur neolithischen Periode gefunden habe;

1) Vgl. Chabouillet, *Revue archéol.* 1880 t. I p. 18 ff.

2) Die Inschriften zweier Sklavenhalsringe (Marquardt *Privatleben der Römer*<sup>2</sup> p. 184) lauten: Nr. 2317 *Tene me quia fugio et revoca me in Via Lata ad Flavium d(ominum) m(eum)*, Nr. 2318 *Tene me quia fugi et reboca me in Bia Lata ad Gemellinu(m) medicu(m)*.

3) Salomon Reinach, *Revue archéol.* 3. sér. XXVI 1895 p. 170 Nr. 15. Die Gruppe ist mehrfach publiziert worden, aber nur in Frankreich; in Deutschland dürfte sie ziemlich unbekannt sein. Ich habe sie vor einigen Jahren genauer untersucht. Eine vorzügliche Photographie ist bei dem Photographen A. Giraudon, Paris, rue Bonaparte 15, erschienen.

4) H. de Longpérier, *Revue archéol.* 1869 p. 163 ff.

besonders betont er das Auftreten bemalter Rollsteine aus der Periode, welche der Rennthierzeit unmittelbar gefolgt sei. Ein Anhang gibt ein Verzeichniss der von ihm verfassten Werke und Abhandlungen.

3. „Neue Heidelberger Jahrbücher“, herausgeg. vom historisch-philosophischen Verein zu Heidelberg; Jahrg. V. Heft 1; 106 Seiten; Heidelberg. G. Köster 1895.

Von diesen neuerdings von Prof. Wille sorgfältig redigierten Jahrbüchern enthält das neueste Heft folgende für r h e i n i s c h e A r c h ä o l o g e n k r e i s e bestimmte Publikationen:

1. Z a n g e m e i s t e r: „Zur germanischen Mythologie“. Z. analysirt eine Reihe von in Rom gefundenen Grabinschriften der equites singulares, die auch Batavi und Germani genannt werden. Er kommt zu dem höchst wahrscheinlichen Resultate, dass auf denselben nach der kapitolinischen Trias eine g e r m a n i s c h e zu erkennen ist, wobei sich Mars, Hercules, Merkur mit Thunar, Tiu, Wôdan decken. Diese germanische Trias findet sich auch auf einer Inschrift von Remagen (B r a m b a c h, cod. inser. Rhen. 646), ebenso wahrscheinlich auf zwei numidischen. Auch den Obersburger Hercules Mal(i)ator zieht Z. hierher.

Bei einer Untersuchung der meist obergermanischen Viergöttersteine kommt Z. zu ähnlichem Resultate. Dem Juppiter folgen 2–3 Gottheiten aus der germanischen Trias.

Auch die bekannten Juppitersäulen will Z. mit Hettner zum Theil auf eine g e r m a n i s c h e Gottheit, Wôdan, bezogen haben.

2. O h l e n s c h l a g e r schreibt über den Namen „Pfahl“ als Bezeichnung der römischen Grenzlinie. O. will diesen Namen, der in Süddeutschland auch „Pfähl“ lautet, nicht von palus ableiten, sondern von einer germanischen Wurzel, die er aber nicht nennt. Das *pf* im Anlaut ist durchweg ungermanisch und müsste *f* lauten. Darnach erscheint sein Versuch verfehlt (vgl. unten).

3. Z a n g e m e i s t e r gibt ferner eine kurze, ziemlich populäre Darstellung vom „obergermanisch-rhaetischen Limes“ und zwar auf Grund eines Vortrages vor Dilettanten. Z. behandelt Wall, Signaldienst, den Main-Neckar-Limes, Absteinung, Tracirung, Pallisadirung, den Namen „Pfahl“, den er als durch ein keltisches Medium — *fal* — durchgegangen mit *vallum* deckt, endlich den Zweck und die Zweckmässigkeit der ganzen Grenzsperrung. Anmerkungen ergänzen den klar geschriebenen Text.

4. D o m a s z e w s k i behandelt als Anhang zu seinem werthvollen Aufsatz: „Die Heere der Bürgerkriege“ (IV. 7. 2. Heft) die legio Martia und die legio II. adjutrix mit Beziehung auf ihre unterscheidenden B e i n a m e n. Mehliis.